

da es in England keine wirksame Stütze in der tunesischen Frage gefunden, sich nach mächtigeren und nützlicheren Bundesgenossen umsehe. Von diesen habe es freilich weit mehr zu erwarten, als es ihnen zu bieten vermöge, und insofern werde das neue Verhältniß wohl kaum sehr intim werden können. So weit der „Temp“, dessen Combinationen wir hier nicht weiter verfolgen wollen, da an der ganzen Nachricht von der Mission Cairoli's wahrscheinlich kein wahres Wort ist. Die Ausführungen des „Temp“ sind übrigens, wie sich das von diesem Blatte erwarten läßt, in durchaus ruhigem Tone gehalten und frei von jeder Schärfe gegen Deutschland oder Oesterreich.

— Türkei. Ueber das Schicksal der Sultanmörder steht noch immer die Entscheidung des Sultans aus, und soll dieselbe, wie gemeldet, bis nach dem Bairamsfeite verschoben werden. Nach den „Daily News“ hat Midhat Pascha vorige Woche einen Selbstmordversuch unternommen, indem er sich mit einer Schere die Adern öffnete, jedoch wurde sein Vorhaben entdeckt. Er erklärte, daß er habe zeigen wollen, wie ein Selbstmord auf solche Weise ausgeführt werden könnte. Er wurde später dem Sultan vorgeführt, der Bedauern ausdrückte, daß Midhat Hand an sich selber gelegt. Der Beurtheiler soll erwidert haben, sein Leben hätte keinen Werth mehr für ihn und er wolle lieber hingerichtet als verbannt werden. Die einzige Gunst, um die er bat, war, erschossen, statt gehängt zu werden. In Betreff des Schicksals des Beurtheilers ist noch nichts bekannt, aber es ist jetzt ein Dekret für die Vollstreckung der Urtheile in Vorbereitung.

Sächsische Nachrichten.

— Leipzig, 26. Juli. Das königl. sächsische meteorologische Bureau in unserer Stadt hat durch das am 25. d. M. daselbst erfolgte Ableben des Hrn. Professor Dr. Bruhn's einen schweren Verlust erlitten. Derselbe ist überall bekannt durch Entdeckung mehrerer Kometen, sowie durch seine mit Erfolg gekrönten Bemühungen um sämmtliche jetzt in Deutschland bestehenden Witterungs-Bureaus. Namentlich hat er sich große Verdienste um die hiesige Sternwarte erworben.

— Leipzig. In einer hiesigen Restauration verlangte gestern Abend ein Gast zum nicht geringen Erstaunen des Kellners plötzlich eine Flasche Wein von der allerbesten Sorte. Man trug Bedenken, ihm das Verlangte zu verabreichen, worauf der Gast genügsam mit einigen Glas Bier und etwas Essen sich zufrieden stellte. Aber als es an's Bezahlen kam, konnte er auch die Wenigkeit hierüber nicht berichten, da er ohne alle Geldmittel war. Als deshalb die Polizei des anscheinenden Zechprellers sich annahm, stellte es sich heraus, daß der Gast irrsinnig und an demselben Tage erst aus einer Irrenanstalt, in der er untergebracht gewesen, entwichen war.

— Ueber die Ausbändigung von Postaufträgen, welche an im Konkurs stehende Personen adressirt sind, und welche jetzt bekanntlich als unbestellbar dem Aufgeber zurückgeschickt werden, steht eine wichtige Aenderung in nächster Zeit bevor. Nach Meldung der „Berl.-Ztg.“ beabsichtigt das Reichspostamt, derartige Post-Aufträge allgemein den Konkursverwaltern vorzulegen zu lassen und § 39 der Postordnung daraufhin abzuändern. Aber schon jetzt soll es den Ober-Postdirektionen gestattet sein, auf besonderen Antrag des Konkursverwalters in geeigneten Fällen die Ausbändigung der Postaufträge an den letzteren zu genehmigen.

— Zwickau, 24. Juli. Die Bergschule zu Zwickau, welche im Jahre 1862 von einer Anzahl Kohlenwerksinteressenten des hiesigen Reviers gegründet wurde, von Beiträgen derselben, sowie Zuschüssen des Staates und der hiesigen Stadtgemeinde unterhalten, übrigens aber von einem Komitee, dessen Vorsitzender der jeweilige Berginspektor zu Zwickau ist, verwaltet wird, hat am 18. d. M. ihr Schuljahr mit einem Examen beschlossen. Die hiesige Bergschule bezweckt die Heranbildung von Arbeitern zum Aufseher-, Steiger- und Werkmeisterdienst. Der Unterricht wird von einem Direktor und zwei Lehrern in vier Klassen einschließlich einer Präparande erteilt und erstreckt sich auf Bergwissenschaften, als: Bergbau- und Maschinenkunde, Geographie, Mineralogie, Marktscheidkunst, Bergpolizeigesetzkunde u. s. w. Ferner technisches Zeichnen, Rechnen und Deutsch. Die Schülerzahl, die in früheren Jahren 60 und darüber betrug, ist gegenwärtig auf 16 herabgesunken. Das Wirken dieser Lehranstalt ist als ein erfolg- und segensreiches zu bezeichnen. Zur Erhaltung der Bergschule wurden im Jahre 1879/80 folgende Beiträge und Zuschüsse gewährt: von Kohlenwerken 6055 M. ordentliche und 150 M. außerordentliche Beiträge, Staatszuschuß 5250 M., Zuschuß der hiesigen Stadtgemeinde 450 M. Die Lehrergehalte betragen 7330 M. Die Anstalt verfügt über einen Kassenbestand von 20,465 M. 69 Pf.

— Aus Meissen schreibt das dortige Amtsblatt unterm 25. Juli: Auf dem hinteren Neumarkte war am heutigen Morgen um 7 Uhr unter den dortigen Anwohnern eine gewaltige Aufregung und Erbitterung, veranlaßt durch eine widerliche Szene, die sich

in dem Winkler'schen Garten, dem Bernehmen nach letzter nicht zum ersten Male ereignet hatte. Ein 17jähriger elternloser Lehrling war von seinem Prinzipal auf eine höchst brutale Weise gemißhandelt worden, hatte deshalb laut geschrien und war sodann den wiederholten Mißhandlungen durch Flucht über die Gartenmauer nach der Ploffenstraße zu entweichen, wo er mit blutendem, geschwellenen Kopfe, sowie vom Leibe gerissenen Kleidern und matt vor Hunger, da er seiner Angabe nach zeitig aufgestanden und noch nichts zu essen bekommen, zusammengefunken war.

— Osha. Da in einzelnen Theilen des Bezirks der hiesigen Amtshauptmannschaft ein massenhaftes Auftreten des für den Futterbau höchst gefährlichen Schmarogergewächses, der Kleeleide, bemerkt worden ist, werden laut Bekanntmachung der kgl. Amtshauptmannschaft die Eigenthümer bez. Pächter oder Pächter von Grundstücken aufgefordert, die auf Ackerländereien jeglicher Art, sowie auch Ackerweiden, Wegerändern, Eisenbahndämmen, Wiesen und Weiden vorkommende Kleeleide dergestalt zu vertilgen, daß sie nirgends im blühenden oder reifen Zustande vorgefunden wird. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Selbstbuße bis zu 30 Mark oder im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

— Annaberg. Die seit Sonnabend eröffnete Stuten- und Fohlenausstellung erfreute sich während des 24. Juli eines recht zahlreichen Besuches. Außer den Kindern hatten 1400 Personen die Ausstellung besichtigt. Es ist wohl anzunehmen, daß unter den vielen Fremden, welche zum Jahrmarkt hier eingetroffen sind, auch viele Landleute sich befinden, die dem Unternehmen ihr Interesse zuwenden, so daß auch der Besuch am 25. Juli, zumal Nachmittags die Verlosung der Pferde stattfand, ein zufriedenstellender war. Die Ausstellung bleibt, so lange die Gewinne noch nicht abgeholt worden sind, während des Jahrmarktes noch geöffnet.

— Vorna. Durch einen selten vorkommenden Unglücksfall hat kürzlich Gutsbesitzer Schühbold in Priesnitz einen herben Verlust erlitten. Ein Pferd, dem der bedauerndwerthe Mann Futter reichte, hat ihm die Nase abgebissen und dieselbe hinuntergeschluckt.

Bilder aus Amerika.

Von John Just.

XI.

Viele Deutsche begehen einen großen Fehler dadurch, daß sie ihren Körper viel zu wenig gegen äußere Einwirkungen schützen und warme Kleider sind ganz unentbehrlich, ebenso kräftige Fleischkost, wenn man sich in New-York wohl befinden will. Sehr vorsichtig muß man im Essen und Trinken sein, umso mehr, da der Klimawechsel Jedem zuzusehen pflegt, ja die Neugekommenen oft auf ein schweres Krankheitslager wirft. Hauptächlich muß man das viele Obstessen und unnötiges Wassertrinken vermeiden, da dieses Weibes dem Anknümmel überhaupt nicht zuträglich ist. Auch mich packte schon nach kurzer Zeit eine tödtliche Krankheit, das sogenannte Klima- oder Wechselfieber, von dem selten einer der „Grünen“ verschont wird. Bei dem Einen tritt es nur weniger heftig auf, als bei dem Andern. Der Kranke wird da entweder von schrecklichem Froste gepeinigt, oder von der glühendsten Hitze, worauf ein Zustand der völligen Erschlaffung eintritt.

Nach Ausbruch der Krankheit wurde ich schleunigst in ein Krankenhaus gebracht und zwar in das der Barmherzigen Schwestern an der 5. Straße; von da aus brachte man mich, da die Kurkosten zu hoch, nach dem Emigrantenhospital auf Warbs-Insel. Dieses ist eine kleine Insel, die im East-River, der 110. Straße gegenüber, gelegen ist. Außer einem großen Hospital für Kranke, die angekommen sind noch nicht fünf Jahre im Lande sind, befindet sich noch ein Gebäude für Gesunde, die arbeitslos, mittellos, hilflos liegen bleiben. Warbs-Insel steht ebenso wie Castle Garden unter der Leitung der Commissioner of Emigration. Welches Glück für den mittellosen Einwanderer in Zeiten der Krankheit wie der äußersten Noth diese kostenfreien Anstalten sind, bedarf wohl keiner Erwähnung. — In der Nähe des Warbs-Insel befindet sich Hellgate, das Teufelsthor. Hellgate nennt man die gefährlichen Klippen, die im Grunde liegen und diesen an dieser Stelle für große Segelschiffe unzugänglich machen. Ein amerikanischer Ingenieur unternahm es vor mehreren Jahren einen Theil von Hellgate in die Luft zu sprengen. Originell, echt amerikanisch ist die Art und Weise, wie er es that oder vielmehr thun ließ von seinem 4 Jahre alten Töchterchen. Er hatte am Lande eine Zündschnur angebracht und diese wieder mit einem Drücker verbunden. Zur festgesetzten Zeit, wo die Sprengung vor sich gehen sollte, nahm der Mann sein Kind auf den Arm, führte dessen Hand auf den Drücker und — ein furchtbarer Knall, das Werk war geschehen. Vor Warbs-Insel zieht sich Blackwells-Insel hin, die Strafanstalt, das Zuchthaus für New-York. Große, starke Mauern und eiserne Kanonenschlände starren Einem hier entgegen und erfüllen Jedem, der hier vorüberfährt, mit Schauern. Fahren wir weiter, nach Castle Garden zu, so er-

blicken wir linker Hand, auf Long Island gelegen und mit Brooklyn durch Pferdeisenbahn verbunden, Williamsburgh, eine Stadt von nahe 150,000 Einwohnern. Längs des Ufers ziehen sich Schiffsbauwerften hin, auf denen rüstig gearbeitet wird. In einer Bucht im Norden der Stadt befindet sich die Navy Yard, die Marinewerfte. Die größten Kriegsschiffe werden dort gebaut und eine ganze Flotte hat dort Platz, zum Ankerwerfen. Unter der Brücke hinweg, die New-York und Brooklyn mit einander verbindet, gelangt man von hier aus in kurzer Zeit nach Castle Garden. Hier, wo ich zum ersten Male seit meiner Abreise von Hamburg meinen Fuß auf festes Land setzte, hier will ich meine Skizzen von New-York beschließen.

(Fortsetzung folgt.)

Was die Liebe vermag.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Ja, Albert, ich kannte ihn, ehe ich Dich je gesehen hatte,“ antwortete Alice, die sich durch ein theilweises Geständniß zu rechtfertigen hoffte.

„Du kanntest ihn! Weßhalb bist Du ihm dann wie einem Fremden begegnet? Weßhalb hast Du es mir verheimlicht, daß Du ihn bereits früher kanntest?“

„Weil ich es Dir nicht sagen durfte.“

„Hast Du ihn früher geliebt, Alice? Du kanntest mich nicht täuschen, es war so, — Du hast mich hintergangen! Möge Dir Gott verzeihen! Ich vernahm einen Theil der Worte, die er mit Dir im Gewächshause austauschte. Er kennt die Geschichte Deiner Jugend und das Geheimniß, welches Du mir vorenthältst! Ich will Dein Vertrauen nicht erzwingen; ich erwarte ein freiwilliges Geständniß von Dir. Doch bis dahin, bis Du mir ein solches ablegen wirst, bleiben wir von einander getrennt!“

„Albert!“

„Vor unseren Bekannten werden wir uns begegnen, als ob nichts zwischen uns vorgefallen sei, — die Welt soll unser Unglück nicht erfahren, — in Wahrheit aber sind wir geschieden! Dein Geheimniß trennt uns!“

„Albert!“ hat Alice mit verzweiflungsvoller Stimme. Ein leichtes Beben umspielte seine Lippen, doch blieb er erschlattert.

„Ich habe nur eins noch zu sagen,“ begann er nach kurzer Pause von Neuem. „Unser Leben ist zwar von heute an ein getrenntes, aber ich werde jeden Deiner Schritte überwachen, Alice. Ich verlass mich auf Dein Zimmer und werde dasselbe erst dann wieder betreten, wenn Du mich rufen läßt, um mir Alles zu gestehen.“

Er entfernte sich zögernd nach einer kalten Verbeugung und überließ seine unglückselige Gattin ihrem Schicksal und den Folterqualen der entsetzlichen Gewißheit, daß jetzt Alles vorbei sei und daß sie mit dem gewagten Spiel, welches sie begonnen, nicht allein den Frieden ihres Herzens, sondern auch die Liebe und das Vertrauen ihres Gatten, den sie über Alles liebte und dem sie gerade ihrer Liebe wegen zu ihm ihr Geheimniß nicht anvertrauen konnte, unwiederbringlich verloren hatte. Es war dem unglücklichen Weibe, als hätte sie gesehen das Liebste, was sie besaßen, zu Grabe getragen. O, wie gern würde sie diesem Leben entsagt haben, hätte sie dadurch das Glück ihres Gatten und ihres verlassenen Kindes sichern können. Ihr blieb nur die eine Wahl, Valerie aufzugeben oder die Liebe Alberts für immer zu verlieren. Was sollte sie wählen? Die Mutterliebe und die Pflicht der Gattin kämpften lange einen schweren Kampf in ihrer Brust mit einander, bis endlich die erstere den Sieg davon trug, und sie mit dem Entschluß, ihr eigenes Glück dem Valeriens zu opfern, mit todesmüthigem Blick der Zukunft entgegen sah, welche so düster und unheimlich vor ihr lag.

39. Kapitel.

Ein nochmaliger heimlicher Besuch.

Einige Tage nach der Ueberlieferung in ihre neue Wohnung erhielt Valerie einen Brief von ihrer Mutter mit dem Poststempel Guildford. Der Inhalt desselben erfüllte sie mit einer Glückseligkeit, wie sie solche zuvor noch nie gekannt hatte. Er athmete die zärtlichste Mutterliebe und keine Silbe verrieth die trostlose Verzweiflung der Schreiberin.

Lady Romondale hatte um Mitternacht in ihrem Zimmer geschrieben und am Morgen den Brief selbst auf die Post in Guildford gegeben. Sie wagte diese offene Widersetzlichkeit gegen ihren Gemahl, der ihr mit strengster Ueberwachung gedroht hatte, weil er sie zufällig nicht begleitete, und sie wohl wußte, daß er zu stolz sei, um die Diener zu befragen, ob sie das Schloß in seiner Abwesenheit verlassen habe.

Die Hoffnung, diesen Briefwechsel ungestört fortsetzen zu können, und die Liebe ihres kleinen Knaben waren die einzigen Lichtpunkte in ihrem plötzlich wieder so traurigen Dasein.

Die Lady benachrichtigte Valerie in ihrem Schreiben, daß es ihr für den Augenblick unmöglich sei, sie zu besuchen, daß sie es aber bald einzurichten hoffe. Mit warmen Segensworten dankte sie ihr, daß sie ihre Wünsche so bereitwillig durch den Wohnungswechsel erfüllt habe.

„Arme und Trauer freien Tag, will mich lohnen den“

Ihr Gedrude ein Der Wunsch veranlaßt bekümmern.

Die Fr. Rahm von sie sich nur in daher, in richt zu ertrude besprüberwunden eigenen Re wirthin zu liche Hülfe

Die B mit zwei zehz Jahre Valeriens welche ihre richten lassen Mrs. Will

Mrs. zu sehen, Zeichnung girte sie b das sie b mittelmäßig erfreut über Engagemen hatte, daß daher vier bereits m Einkommen Gertruden gerte sich lich dem

Valeri von Cliff Lehrerin u nur in de Cliffor richten v Mädchen war wäh berechnete Plan sei, feurigien

Er sp aber nie Er er gen nach stück erw lassen ob den, daß und man an das wie derf dirzimme

Valer für die e sie für i schaft au und sie gestattet wiß sehr würde. und der maß dur zeichen a

Er i das jung herzlich geword

Grat geheimer unternel meldet w wollen rathselh dem al Vorgesf

Der junge I sei, um De wegt, a hinterla bei der blieb a und de früher

Schicks Die wurden war vo De unabhä

Er i das jung herzlich geword

Grat geheimer unternel meldet w wollen rathselh dem al Vorgesf

Der junge I sei, um De wegt, a hinterla bei der blieb a und de früher

Schicks Die wurden war vo De unabhä

Er i das jung herzlich geword

Grat geheimer unternel meldet w wollen rathselh dem al Vorgesf

Der junge I sei, um De wegt, a hinterla bei der blieb a und de früher

Schicks Die wurden war vo De unabhä

Er i das jung herzlich geword

Grat geheimer unternel meldet w wollen rathselh dem al Vorgesf

Der junge I sei, um De wegt, a hinterla bei der blieb a und de früher

Schicks Die wurden war vo De unabhä

Er i das jung herzlich geword

Grat geheimer unternel meldet w wollen rathselh dem al Vorgesf

Der junge I sei, um De wegt, a hinterla bei der blieb a und de früher

Schicks Die wurden war vo De unabhä

Er i das jung herzlich geword

Grat geheimer unternel meldet w wollen rathselh dem al Vorgesf

Der junge I sei, um De wegt, a hinterla bei der blieb a und de früher

Schicks Die wurden war vo De unabhä